

›... nichts ist konkreter, wirklicher, als eine Linie, eine Farbe, eine Oberfläche...‹  
schrieb einst Theo van Doesburg.

Nina Brauhauser verbindet in ihrem fotografischen Werk Dinge, die zunächst gegensätzlich erscheinen: sie untersucht die abstrakte Qualität von Räumen und das Körperhafte flächiger Inszenierungen. Hier wird das Bild zum abstrakten Bildkörper: befreit von allen Ansprüchen an symbolische Repräsentation und faktische Abbildhaftigkeit. Fläche und Farbe: aus nichts weiter als diesen Elementen scheinen diese kühlen Tableaus zu bestehen.

Begonnen hat die Künstlerin mit denen als ›Whites‹ betitelten, von der Gestalt realer Räume motivierten, architektonischen Inszenierungen, die sich gleichermaßen nüchtern und assoziativ geben. Sie wurden gefolgt von den ›5 minute architectures‹, die wohl noch einen Raum erahnen lassen, diesen aber dergestalt reduzieren, dass er ebenso am Computer hätte entstanden sein können. Ihre jüngste Serie, die nach den subtil eingesetzten Farben benannten ›2dimensional objects‹ nähern sich noch weiter der Malerei an, in dem sie ein flächiges Objekt immer weiter an die Bildränder heranrücken lassen. Zugleich werden minimale Verzerrungen und Farbspiele sichtbar, die Bewegung oder Lichteinfall im Bild suggerieren. Die hermetischen Oberflächen der den Bildraum dominierenden flächigen Elemente macht aber letztlich eine Zuordnung unmöglich, was einen wesentlichen Teil der Spannung dieser Arbeiten bedingt. Das Bild am Ende des Prozesses ist virtuell, und fußt doch auf einer realen Inszenierung.

In den bis heute entstandenen Werkgruppen, die zuvor präzise formal angelegt und konstruiert werden, greift Brau-

hauser auf vielfältige Bezugssysteme und Quellen zurück. Technisch entstehen die Arbeiten mit Modellen aus Papier, die dann fotografisch oder mit dem Scanner aufgenommen werden – doch sind die Verweise in der konkreten Kunst zu suchen. In einem fortlaufend vernetzten, formal kontinuierlich erweiterten bildkünstlerischen Prozess verwebt Brauhauser Oberflächen, in variablen Winkeln gestaltete Figuren und die jeweiligen Umräume zu schwebenden Konstellationen, die zwischen Fläche, sparsam dosierter Farbe und Körper oszillieren. Das Körperhafte der matt kaschierten Bildobjekte steht in markantem Gegensatz zur Glätte und Hermetik der vorgeführten Oberflächen. Diese Unzugänglichkeit verweist auf das Begehren als Kern jedes Bildes, dem das Verschwinden des Realen immer schon eingeschrieben ist.

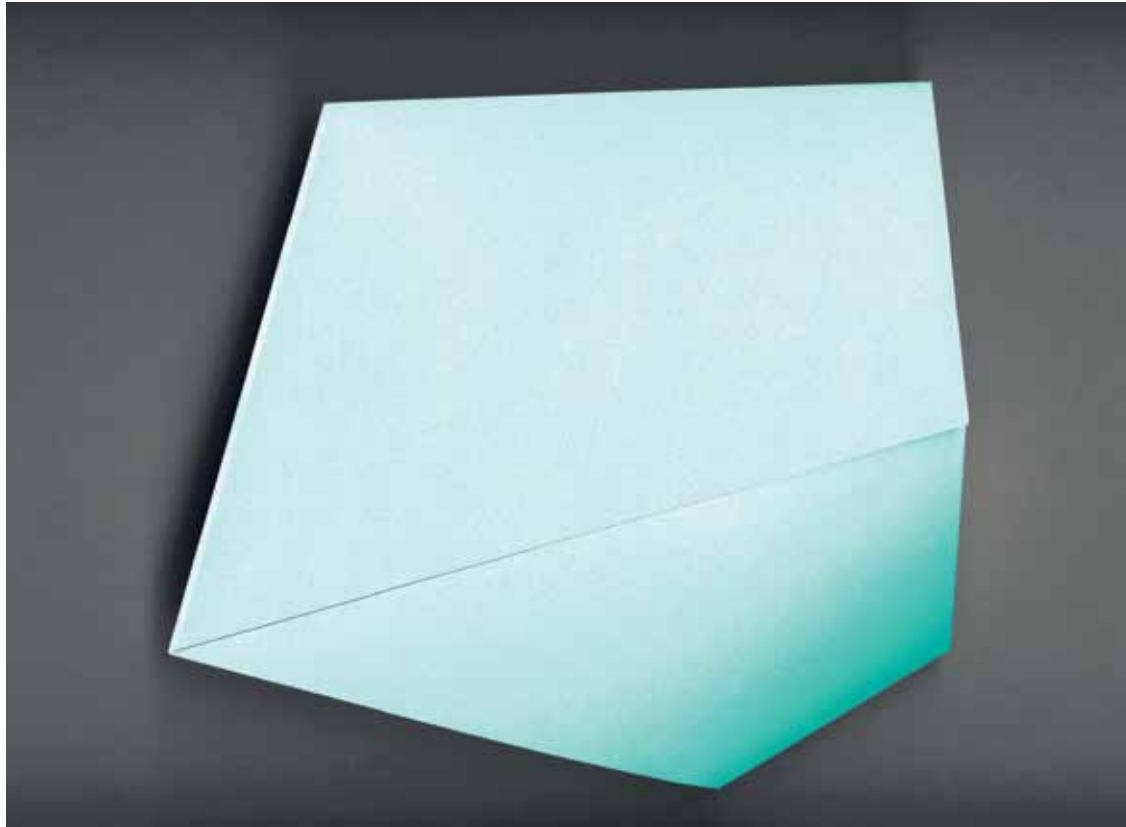
Die Textur eines scheinbar vorhandenen Körpers wird übersetzt in eine flächige Gestalt, die durch subtile Spuren wie eine haptisch erscheinende Risskante im Papier, Faltungen, Schatten und Verläufe auf ihren realen Ursprung verweist und diesen zugleich verwirft.

In dieser Spannung agieren die Fotografien Nina Brauhausers: sie gestalten ein Zusammenfallen von Gegenständlichkeit, Abstraktion, Räumlichkeit und zeichenhafter Bedeutung und übersetzen es in eine originäre Bildsprache, deren Motor das Ephemere ist.

:: Magdalena Kröner



›5 minute architecture #7‹ 2009, 150 cm x 120 cm



›Blue Composition‹ 2009, 85 cm x 110 cm



›Yellow Composition‹ 2009, 110 cm x 155 cm

Auszug aus: ›Es wird ein schöner Tag gewesen sein‹ – Synthetisation und Selbstreferenzialität in der ›konkreten Fotografie‹ von Nina Brauhaus Dr. Susanne Höper-Kuhn, Kunsthistorikerin, Düsseldorf

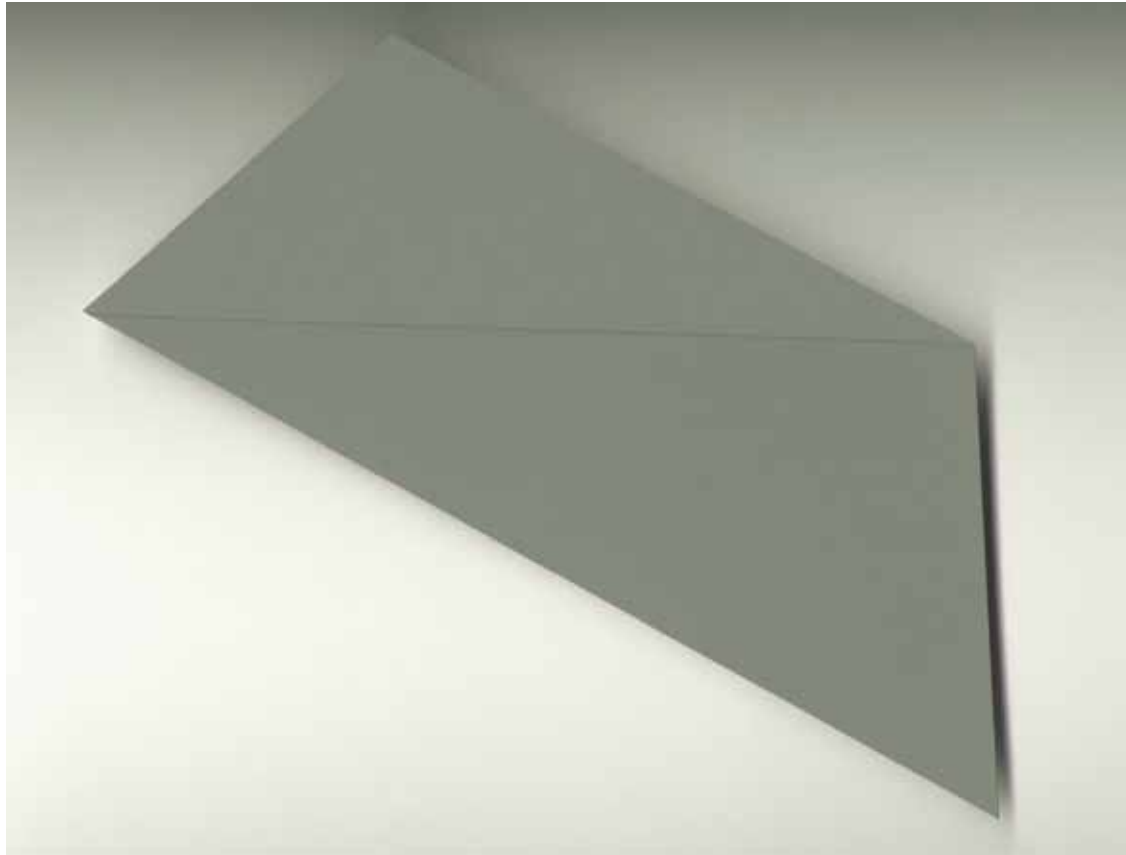
Unter minimalistischer Prämisse fallen Bild und Bildobjekt bei der Fotografin Nina Brauhaus in eins. Wollen wir Greenbergs Basisforderung nach Flatness als ungebrochenen Anspruch ans Bild verstehen, schließt die Künstlerin die Oberfläche der Fotografie hermetisch ab und entwirft sie als ein abstraktes Bildobjekt – sodass die Differenz zwischen einem ontologisch reinen Bild und dem Status eines bloßen Objektes kaum noch aufrechtzuerhalten ist.

Mit Gespür fürs Raffinement dieser Differenzen verschiebt Brauhaus dabei die mit ihnen eingeführten Geltungsbedingungen, erobert hinterrücks wie wirkungsvoll eine formal anders gefasste Vorstellung von Bildhaftigkeit zurück: Die Fotografin schleust in diese Bildauffassung Brüche ein und reißt beides, Bild und Bildobjekt, hier förmlich auseinander. Die gebrochenen, architektonischen Formen, in die Oberfläche transponierte Raumgefüge, die nicht mehr

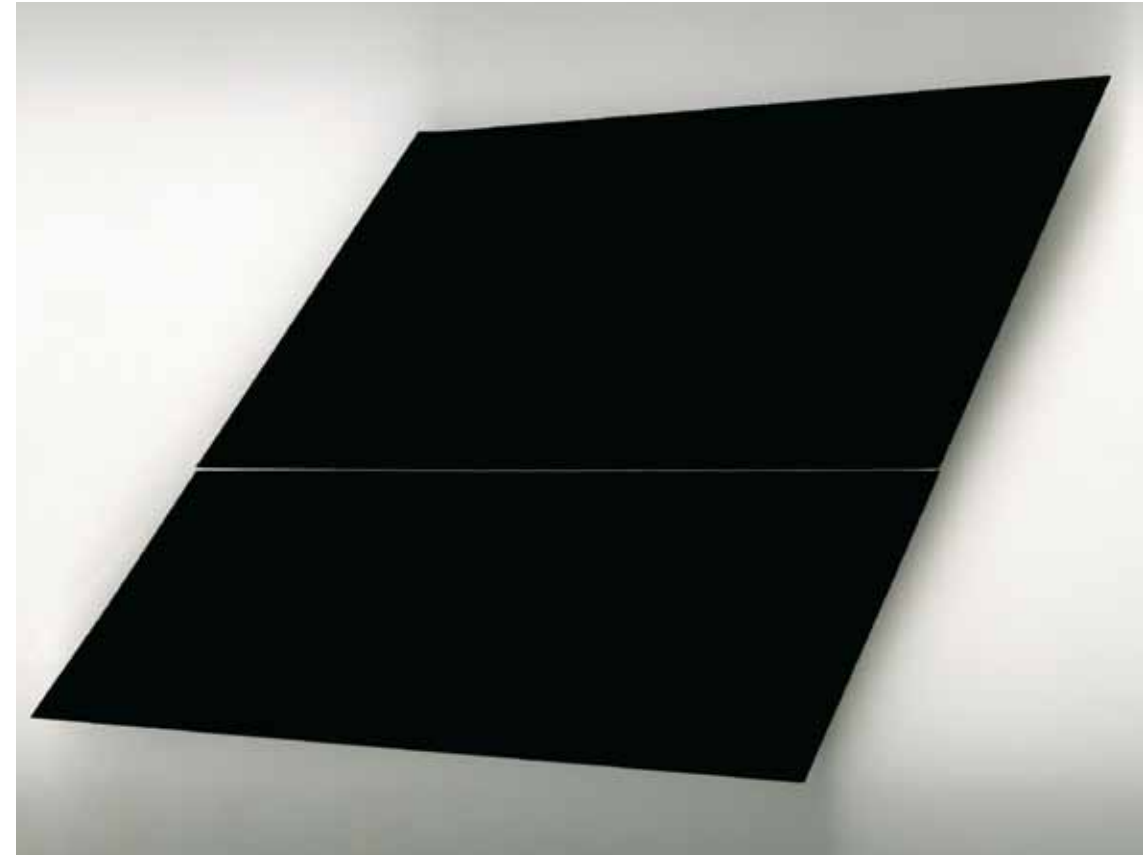
über die gängigen Sehgewohnheiten deklariert sind, verweisen in ihrer betont artifiziell distanzierenden Ästhetik, auf eine offenere, freiere Beziehung zur Flächigkeit des Bildes. Oder anders formuliert, diese Architekturfotografie, die sich auf architektonische Modelle und raumgefügte Artefakte bezieht, bewahrt sich die Bilder in ihrer offenbaren Hermetik und strengen Schönheit aus nicht nur formalem Eigensinn als kontemplative Verdichtungen, als Irritation am Rande der

Reste der Dinglichkeit, die einzig verbleibend, den apprehensiven Sinn eines gewesenen Diskurses der tradierten Gegenstände der Fotografie im Rahmen architektonischer Metaphern evozieren.

Sprechen wir von bildnerischen Metaphern, so sei an dieser Stelle die Frage nach dem architektonischen Raum an sich gestellt. Insbesondere die Philosophen setzten sich seit Beginn des 19. Jahrhunderts mit den Problemen des archi-



·Grey Composition· 2010, 95 cm x 120 cm



·Black Composition· 2010, 110 cm x 160 cm

tektonischen Bauens, bzw. der Raumkunst, auseinander. Namentlich Friedrich Wilhelm Joseph Schelling erläuterte in seiner ›Philosophie der Kunst‹, sie sei Musik im Raum und dass ein schönes Gebäude nichts anderes sei ›als eine mit dem Aug empfundene Musik‹, eben ein nicht in der Zeit, sondern in Raumfolge aufgefasstes (simultanes) Konzert von Harmonien und harmonischen Verbindungen. Wenn Nina Brauhauser mittels Konstellationen und

Arrangements von farbigen und nicht farbigen Papieren, also zweidimensionale Flächen, die sie bewusst minimal unregelmäßig beschneidet, ein Modell für ein Foto erstellt, das Rezipienten eine räumliche Erfahrung assoziieren lässt, so ist diese Komposition mit Untertönen untermischt, die eine zeitliche Abfolge der Wahrnehmung der Dinge an der Bruchstelle zur Atonalität evozieren, hin zu Polyrhythmen, die das Auge als Gesehenes bewusst hält, um quasi glei-

chzeitig die Erfahrung des Seherlebnisses zu harmonisieren. Dass aber, was wir über die Dinge sagen, wenn wir sie bewusst untersuchen, ist geprägt durch die Charakteristika der Dinge selbst. Und, mit den Worten Foucaults, die Ordnung des Diskurses trägt, ohne es zu wissen, bereits die Spur jener Veränderung in sich, welche die Dinge durch ihn erfahren. Bei Brauhauser ist es das Licht und das minimal unregelmäßig Randständige in manchen Sujets als Spur

des Verlöschens der Materialität des Gewesenen – wie das Verhalten eines Tones im Raum. Psychische Wahrnehmung und Raumerfahrung werden einer fotografischen Synthesation unterworfen, die die Wahrnehmung des Betrachters nunmehr auf mediale Selbstreferenzialität einstellt.



›Triangulum‹ 2010, 180 cm x 320 cm

- 1980 in Düsseldorf geboren
- 1999 – 2002 Studium der Germanistik und Informationswissenschaften Heinrich-Heine-Universität zu Düsseldorf
- 2002 – 2003 Studium der Fotografie, Royal Academy of Arts den Haag, Niederlande
- 2003 – 2008 Studium Fotodesign, Folkwang Hochschule Essen bei Prof. Elke Seeger, Diplom mit Auszeichnung
- 2008 Mitbegründerin der Künstlergruppe ›Liaison Controverse‹  
Nina Brauhausler lebt und arbeitet in Düsseldorf

## Ausstellungen (Auswahl)

- 2008 ›Darmstädter Tage der Fotografie‹, Centralstation Darmstadt
- ›Whites‹, Galerie Schütte, Essen
- ›Liaison Controverse‹ Untergeschoss Sammlung Philara, Düsseldorf
- ›Andreas Nann / Nina Brauhausler‹ Kunstverein Duisburg
- ›contemporary art ruhr‹ Zeche Zollverein Essen (Messe)

- 2009 ›drei fotografische Positionen‹ Galerie Alte Lateinschule, Viersen
- ›Jour Fix mit Nina Brauhausler und Beate Gütschow‹ Niederrheinischer Kunstverein Haus Eich, Wesel
- ›schwarz/weiß I‹ Kunstverein Germersheim
- ›5 minute architecture‹ Galerie Schütte, Essen
- ›weissaufweiss‹ Galerie Schreier und von Metternich, Düsseldorf
- ›Große Kunstausstellung Halle: Villa Kobe, Halle/Saale
- ›gespiegelte Realität‹ Zeche Zollverein, Essen

- ›contemporary art ruhr‹ Zeche Zollverein, Essen
- ›exorbitale‹ Untergeschoss Sammlung Philara, Düsseldorf
- ›schwarz/weiß II‹ Kunstverein Germersheim
- ›2dimensional objects‹ Galerie Schütte, Essen
- ›Landpartie‹ kunstmuseum Ahlen
- ›2dimensional objects‹ Rathaus der Stadt Düsseldorf
- ›zehninzwanzigtausendundzehn‹ Schillberg und Partner, Dortmund

## kommende Ausstellungen

- ›2dimensional objects‹ Galerie Schütte, Essen
- 9.10.-13.11.
- ›schwarz/weiß II‹ Kunstverein Germersheim
- 5.11.- 28.11.
- galerie lindner, Münster
- 3.12.10-29.1.11



›soft hues of the moon‹ 2009, 100 cm x 130 cm, Sammlung Michael Andreae-Jäckering

Alle Arbeiten sind Lightjet Prints im Diasec-Verfahren mit matter Oberfläche kaschiert und courtesy Galerie Schütte, Essen